Wo das Bewustsein schwindet, dass jeder
Mensch uns als Mensch etwas angeht,
kommen Kultur und Ethik ins Wanken.

Albert Schweitzer

# 30 Jahre

***Verein zur Förderung Körperbehinderter Menschen***
***Kreis Bad Kreuznach und Umgebung e.V.***

Vorstandsvorsitzende und Mitglieder im Gespräch mit Politikerin

Mitgliederversammlung und Sommerfest auf dem Jakobsberg 2009

Csilla Hohendorf

# *30 Jahre Verein zur Förderung Körperbehinderter*

Vor 30 Jahren, am 28. März 1984 fanden sich mehrere Menschen, unsere Gründungsmitglieder, in der Bethesda-Schule der kreuznacher diakonie zusammen um etwas Neues anzufangen. Sie waren unzufrieden mit der damaligen Situation ihrer Familie mit behinderten Kindern, fühlten sich allein gelassen. Denn bisher hatten sie als einzelne und jeder für sich um Hilfen gekämpft: um Pflegegelder, um Hilfsmittel, um Transportbegleitung im Schulbus und um vieles mehr.

Sie dachten, zusammen kann man sich gegenseitig zur Seite stehen: uns gemeinsam Rat holen, uns gegenseitig begleiten, gemeinsam Widersprüche bei den Krankenkassen verfassen. Auch die gemeinsamen Erfahrungen mit dem behinderten Kind oder Partner, die existenziellen Sorgen und die Angst vor der Zukunft können in einer Gruppe Gleichgesinnter leichter ausgetauscht und bewältigt werden. Alle durchleben ja einen ähnlichen alltäglichen Kampf: mit der Pflege, mit dem Essen-Reichen, mit dem Flüssigkeit-Einflößen, beim beschwerlichen Transport zu Ärzten oder Therapeuten. Wo finden wir die beste medizinische Versorgung? Eine Suche, die wir immer wieder beginnen mussten. Diese lebensbegleitenden Erschwernisse hatte jede und jeder schon erfahren und erfährt sie auch heute noch Tag für Tag. Wir erleben auch jetzt noch, dass Außenstehende kaum verstehen können, wie viele Probleme auf uns kontinuierlich zukommen und gelöst werden müssen.

Heute gilt in Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention (BRK). Vor 30 Jahren gab es die Konvention noch nicht. Im Gegenteil, damals gab es sogar diskriminierende Richterspüche gegen Urlauber mit Rollstuhl, die von den anderen Urlaubern als unzumutbare Belastung empfunden wurden.

Vor diesem Hintergrund wurde der Verein 1984 gegründet.

Das Interesse war so groß, dass aus wenigen Gründerinnen und Gründer der Verein bald zu 100 Mitglieder anwuchs. Heute zählen wir stolze 182 Mitglieder und wenn man die Familienmitglieder dazu zählt, dann sind das mindestens doppelt so viele, die sich uns angeschlossen haben.

Zurückblickend auf die vergangenen 30 Jahre gab es Höhen und Tiefen. Wir bedauern, dass mehr als 30 Mitglieder, auch mehrere der Gründer, nicht mehr bei uns sind.
Eine schwere Diskriminierung hat der Verein 1987 erlebt: bei einer gemeinsamen Freizeit auf Mallorca haben die Urlauber, auch Deutsche, gegen unsere Rollstuhlfahrer protestiert. Horst Hohendorf, der damalige 1. Vorsitzende musste deshalb nach Mallorca fliegen und für die Reisegruppe ein humaneres Hotel suchen.

Der Verein bietet schon seit 1986 jedes Jahr Freizeiten für die Mitglieder. In den vergangenen 10 Jahren fuhren jährlich sogar 3 Gruppen zur Erholung und zu Städtereisen mit kulturellen Angeboten. Begleitet werden sie von Ehrenamtlichen und zum Teil von Angehörigen.

Beliebte Höhepunkte sind die jährlichen Sommerfeste – manchmal auf dem Rheinschiff -, und die Adventsfeste mit dem Nikolaus und mit riesigem Kuchenbuffet, die regelmäßigen Treffen der Selbsthilfegruppe für Rollstuhlfahrer und ihre Freunde sowie der Austausch in der Selbsthilfegruppe für Eltern und Angehörige.

Ich erlebe die Arbeit des Vereins als sinnvoll und vordringlich. Denn mit unseren Aktionen und unserer Öffentlichkeitsarbeit vermitteln wir der Gesellschaft, was es bedeutet mit einer Behinderung zu leben. Wir wenden uns an Behörden, Krankenkassen, Ärzte, Justiz, Schulen, Verkehrsplaner, Polizei und nicht zuletzt an unsere Kommunalpolitiker und Landespolitiker, sowie an die Bundespolitiker.
Wir informieren die Öffentlichkeit mit Protesttagen, Demos, Infoständen, Bürgergesprächen, mit öffentlichen Fotoausstellungen.

Flyer und Infoblätter machen die Arbeit und die Anliegen des Vereins bekannt. Berichtet die Presse über unsere Aktivitäten, so ermutigt uns das und befördert unsere Tätigkeit.

Regelmäßig, 5-6-mal im Jahr schicken wir Vereinsbriefe an jedes Mitglied und an Personen und Organisationen, mit denen der Verein Kontakte pflegt. Die Vereinsbriefe enthalten sozialpolitische Informationen zu Novellierungen, Änderungen der Gesetzgebung zur Pflege, oder in der Rechtssprechung zur Sozialpolitik. Wir machen dort auch Stellungnahmen der Behindertenbeauftragten des Landes oder des Bundes bekannt und berichten über Nachrichten von dem Vereinsleben.

Hilfreich ist die Zusammenarbeit mit den Dachverbänden, wie mit dem Bundesverband und dem Landesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte, mit der Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe Behinderter, mit dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, dessen Landesgeschäftsführer einer der Gründer ist, mit dem Netzwerk für Gleichstellung und Selbstbestimmung, mit der Lebenshilfe vor Ort und im Land, mit dem Bad Kreuznacher Behindertenbeirat, mit anderen Selbsthilfeorganisationen, Körperbehindertenvereinen, Clubs in RLP, mit den Zentren Selbstbestimmten Lebens, oder mit der Mütterwerkstatt und den verschiedenen Arbeitsgruppen im Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte.

Seit den frühen 90er Jahren lud der Verein die sozialpolitischen Sprecher der Landtagsfraktionen, den damaligen Staatssekretär Herrn Jansen und nach einigen Jahren Staatssekretär Herrn Dr. Auernheimer sowie Kommunalpolitiker in die Bethesda-Schule der kreuznacher diakonie ein. Wir haben sie darüber informiert, dass es für viele schwerst-mehrfachbehinderte Schulabgänger keinen Arbeitsplatz gibt. So ist es in Kooperation mit dem Vorstand der Diakonie gelungen, Verständnis dafür zu wecken, dass die bestehende sehr enge Tagesförderstätte erweitert werden musste. Heute können über 60 junge und ältere Menschen mit schwersten und mehrfachen Behinderungen ganzheitliche Förderung, Pflege

und Therapie in der Tagesförderstätte der kreuznacher diakonie erfahren.

## *Die Bedeutung der UN-Konvention*

Seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention diskutieren die Mitglieder des Vereins darüber, welche Perspektiven dieses neue Gesetz für sie bedeutet. Wie könnten durch die UN-Konvention die sehr unterschiedlichen Vorstellungen und Bedarfe wahrgenommen werden? Wie könnten sie besser erfüllt werden? Wie könnten sie umgesetzt werden, sodas sie der Einzelperson auch gerecht werden?

## *Lebensformen*

In RLP gibt es inzwischen Persönliche Budgets, Budget für die Arbeit, das Arbeitgeber-Modell und verschiedene Wohnformen. Das sind neue, begrüßenswerte Freiheiten für Einige! Viele andere aber können daran nicht teilhaben, weil bei ihnen mehrere schwere Beeinträchtigungen zusammen wirken. Schwere chronische gesundheitliche Probleme und Kommunikationsstörungen bis zum völligen Fehlen der Verständigung verlangen eine sichere Lebensform: fachkundige Assistenten und medizinisches Personal muss stets zugegen sein.

Die größte Sorge haben wir ältere Eltern und Angehörige. Wir bangen um das Wohlergehen unserer erwachsenen Kindern, wenn wir nicht mehr da sein werden. Die individuelle Zuwendung, Ansprache, und das Kümmern um die alltäglichen Kleinigkeiten, die das Leben schöner machen, sehen wir nicht mehr gesichert. Wir befürchten, dass die Versorgung unserer Angehörigen in der Zukunft nur auf das Notwendigste reduziert wird.

Im Pflegegesetz ist auch die aktivierende Pflege festgeschrieben, aber die Pflegezeiten lassen das nicht zu. Viele Menschen mit schwersten Behinderungen verlernen deshalb oft die früher erlernten Fähigkeiten der Selbstversorgung, weil es schneller geht, wenn die PflegerInnen alles selbst machen.

## *Selbstbestimmung*

Besonders wichtig erachten unsere Mitglieder die Bereitstellung und fortlaufende Betreuung mit elektronischen und nicht-elektronischen Kommunikationsmitteln. Eltern, Angehörige und langjährige Förder- und Pflegekräfte entwickeln einen Grundschatz von Körperzeichen der nicht-verbalen Verständigung. Dieser Grundschatz hat aber auch seine Grenzen. Nicht-Fachleute und Fremde haben diese Kenntnisse nicht. Damit ist sowohl die Integration als auch die Entfaltung der behinderten Person gefährdet. Ohne Kommunikation ist Selbstbestimmung und Gleichberechtigung nicht möglich! Deshalb werden wir uns weiterhin dafür einsetzen, dass Kommunikationsgeräte bereit gestellt werden und dass vor allem die Unterstützte Kommunikation durch Fachpersonal trainiert wird. Auch die Menschen mit schwersten und mehrfachen Behinderungen müssen sich verständigen können!

## *Medizinische Versorgung*

Wir möchten dafür einstehen, dass Medizinische Zentren für Menschen mit Behinderungen - analog zu den Sozialpädiatrischen Zentren - entstehen. Nicht jeder Arzt kann sich mit Behinderungen ausreichend auskennen und auch nicht in jedem Krankenhaus oder jeder Klinik gibt es Behindertenbeauftragte oder entsprechend geschultes Pflegepersonal. Wir erleben häufig, dass ältere Eltern oder Geschwister ihre Angehörigen im Krankenhaus mit pflegen,

sie besonders mit der Nahrungsaufnahme unterstützen müssen. Aber auch bei den Untersuchungen und Behandlungen müssen Personen vermitteln, wenn jemand nicht versteht, was der Arzt oder Krankenschwester will.

## *Arbeit*

Viele Mitglieder würden gerne das Recht auf eine Arbeit im 1. Arbeitsmarkt in Anspruch nehmen. Durch ihre Erschwernisse ist es jedoch oft nicht möglich, sie einzustellen. Manchmal können Rollstuhlfahrer eine geeignete Arbeit nur deshalb nicht annehmen, weil keine behindertengerechte Sanitäreinrichtung oder kein Aufzug vorhanden sind. Andere brauchen Fachleute, die für jeden Arbeitsgang eine geeignete Vorrichtung bauen. Vielfach sind pädagogisch geschulte Werkstattsmitarbeiter notwendig, um Arbeitshandlungen zu erklären und einzutrainieren, die geschriebenen oder gezeichneten Hinweise verständlich zu machen und die Aufmerksamkeit aufrecht zu erhalten. Damit wird auch mit der Arbeit das Prinzip des "Lebenslangen Lernens" umgesetzt. Denn in die WfB wird nur aufgenommen, wer ein Minimum an verwertbarer Arbeit leisten kann. Für viele Menschen mit schwersten und mehrfachen Behinderungen ist die WfB eine willkommene Möglichkeit zur Teilhabe am Berufsleben.

Die Tagesförderstätte ist besonders wichtig für Menschen, die nach der Schulzeit keinen geeigneten Platz, auch nicht in der WfB erhalten haben. In der Tagesförderstätte sind Therapien, Pflege, Förderung und Beschäftigung integriert, und die erwachsenen Beschäftigten erleben Gemeinschaft. Darum ist es uns sehr wichtig, dass diese Lebenform unter dem Aspekt der Diversität erhalten bleibt und eine Perspektive behält. Das Recht auf eine lebenslange Förderung, das für jede und jeden gilt, ist hier verwirklicht!

Unser Verein arbeitet mit großem Interesse daran, dass die Be-

hindertenrechtskonvention umgesetzt wird. Dabei sind unsere Ziele: Jeder Mensch mit Behinderungen soll so leben, wie er es sich wünscht! Lernen, Wohnen und Arbeiten sollen nach den eigenen Fähigkeiten, Bedürfnissen und individuellen Entscheidungen möglich sein! Wir wünschen, dass auch die notwendige Hilfe, genügend Helferinnen und Helfer und Räumlichkeiten bereit stehen und dass soziale Kontakte und Begegnungen mit vielen freundlichen, hilfsbereiten Menschen erlebt und erfahren werden können.

In diesem Sinne wollen wir unser 30-Jähriges Jubiläum feiern. Wir sind dankbar für das in den letzten 30 Jahren Erreichte, und werden die Herausforderungen der nächsten Jahre annehmen und angehen:

miteinander
-füreinander

Csilla Hohendorf

Selbsthilfe - Eltern in Aktion - Flohmarkt 2008

Dr.Gertrud Weiermann

## *Grußwort*

Liebe Vereinsmitglieder,

sehr herzlich gratuliere ich Ihnen zum 30 jährigen Bestehen Ihres Vereines im Namen des Sozialpädiatrischen Zentrums kreuznacher diakonie!

Ihre erfolgreiche Vereinsarbeit in den vergangenen Jahren ist bemerkenswert! Viele segensreiche Anregungen, wie viel gegenseitige Unterstützung sind von Ihnen allen in den vergangenen Jahren ausgegangen! Sie sind ein unverzichtbares Element der Gesellschaft für die Anliegen von Menschen mit Behinderungen und für deren Familien!

Gerne erinnere ich mich an die erste gemeinsame Aktion mit dem Verein durch den ich einen vertieften Einblick in Ihre Verbandsarbeit erhielt. Es war die Ausarbeitung der Rheinland-Pfälzischen Stellungnahme zu dem damals neuen Pflegegesetz. Behinderte Menschen waren im damaligen Pflegegesetz noch kaum berücksichtigt!

Weitere Anliegen, die Sie erfolgreich voranbrachten war 2002 die Erhaltung der Schulpflicht für Kinder mit schweren Mehrfachbehinderungen, später die Information an die Politiker über unzureichende Hilfsmittelversorgungen, das Bewusstmachen der Bedeutung der unterstützen Kommunikation in politischen Gremien, die Mitgestaltung der Aktionspläne für die Umsetzung der Inklusion in RLP. Viele Unzulänglichkeiten und Verbesserungsmöglichkeiten aus Ihrer Sicht als Betroffene oder betroffene Eltern wurden von Ihnen angemahnt und Verbesserungen vorgeschlagen. Nicht umsonst erhielt die Vorsitzende Ihres Vereins Frau Hohendorf 2008 stellvertretend für Sie alle und für alle Ihre Aktivitäten den Bundesverdienstorden!

Das Engagement des Vereins bleibt weiterhin bedeutsam. Sie tragen dazu bei, dass Erfahrungen zu vielfältigen Themen im alltäglichen Leben bekannt werden, zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen und in das Wissen von Fachleuten einfließen. So können pädagogische und medizinische Therapiekonzepte, neue Behandlungsmethoden fortentwickelt werden.
Für Ihre politische Arbeit wird der Erhalt lebenswichtiger Hilfen für Menschen mit Behinderungen angesichts knapper Ressourcen weiter ein Anliegen bleiben.

Ich wünsche Ihnen allen für die bevorstehenden Jahre Ihres Wirkens viel Erfolg und viele engagierte Mitglieder!

Im Namen der Mitarbeiter des Sozialpädiatrisches Zentrum kreuznacher diakonie gratuliere ich Ihnen allen.

Dr. Gertrud Weiermann
Leitende Ärztin

**Verein zur Förderung Körperbehinderter Menschen**

**Kreis Bad Kreuznach und Umgebung e.V.**

**Kiefernweg 12, 55543 Bad Kreuznach**

**Tel.: (0671) 75332 Fax: (0671) 75131**

Mitglied im: Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V.

Landesverband für Körperbehinderte Rheinland-Pfalz e.V.

LAG Hilfe für Behinderte Rheinland-Pfalz e.V.nd DPWV

# *Geschichte unseres SELBSTHILFE-Vereins Anfänge, Tätigkeitsfelder, Entwicklung*

## 1984

- ⇨ Vorüberlegungen zur Gründung des Vereins durch 26 Eltern behinderter Kinder, Erwachsene, Professionelle der Behindertenhilfe, führende Personen der kreuznacher diakonie und kommunaler Amtsträger

- ⇨ Aus der Initiative ist bald ein großer Verein zur gegenseitigen Unterstützung

- ⇨ Im Kreis Bad Kreuznach gab es damals keine adäquate Selbsthilfeorganisation für Körper- und Mehrfachbehinderte. Jede Familie war auf sich gestellt. Oft gab es gravierende Mängel in der Beratung und Aufklärung Betroffener.

- ⇨ Aufbau von Kontakten zu Behörden und Ämtern und zu anderen Selbsthilfeorganisationen

Anwesenheitsliste

Gründungsversammlung Bad Kreuznach, 28.3.84

Orts/Kreisverein f. Körperbehinderte

| Name: | Anschrift: |
|---|---|
| Urban, Dieter | Alexandrastr. 2, 62 Wiesbaden |
| Hohendorf, Horst | Am Darmstadter Hof, B.K. |
| Hilsbos, Günter | Windesh. Str. 8, 6550 Bad Kreuznach 1 |
| Kornmann, Hans | Pfalzsprung 12<br>6550 B. Kreuznach |
| K. Bretz → | Bad-Kreuznach-Planig |
| Gisela Bretz → | Frankenstr. 14 |
| Cilla Hohendorf | K-Schule |
| Hannelore Sachers | K-Schule |
| Susanne Wiese | K-Schule |
| Marlene Garnjost | |
| Berg Anita u. Judith Gostesky | Ringstr. 1 6551 Hackenheim |
| Margot Menges | |
| Herbert Menges | Heidesheim Gärtnerstr. 15 |
| Herbert Gutmann | Bad-Kreuznach Viktoriastr. 22 |
| Klaus Mecklenburg | |
| Maliese Mecklenburg | Nohfelden-Eisen Hunsrückstr. 39 |
| B. Michel | Fürfeld Schöne-Aussicht 10 |
| Horst Wenk | Rockenhausen an den Fichten 16 |
| Johann Jakob Linden | Kreuznach Ringstr. 61 |
| Kurt Wey | Gaulsbäckelheim Heinr.-Hahn-Str. 7 |
| Doris Frehl | Bretzenheim Kreuznacherstr. 22 |
| W. Roschel | Frühförderungseinrichtung der Diakonie Anstalten u.a. |
| G. Knichel | Verein z. Förderung Körperbeh. Steinbach |
| W. Krause | Donnersbergkreis e.V. Donnersbergkreis. |
| | Landesverband f. Körperbehinderte<br>545 Neuwied, Beverwijker-Ring 2 |

—2—

Cartus Wolfgang 6594 Stromberg
Michel-Obentrauth Str. 30

- ⇨ Aufzeigen der bestehenden Probleme auf der politischen Ebene

- ⇨ Ende 1984 ist schon das 150. Mitglied eingetreten.

## 1985

- ⇨ Abmilderung der Kürzung der Pflegegelder für die Familien durch Kooperation mit Behörden

- ⇨ Durchführung einer Tombola zur Finanzierung einer Freizeit

- ⇨ Eintritt in die DPWV und in den Landesverband für Körperbehinderte RLP.

## 1986

- ⇨ Beauftragung des Vereins durch die Stadtverwaltung zur Mitwirkung bei der Erstellung eines Stadtführers für Behinderte und Senioren

- ⇨ Vereinsmitglieder haben die Stadt auf Kriterien der Rollstuhltauglichkeit untersucht und gekennzeichnet

- ⇨ Waldfest mit dem Jagdverein Fürfeld, gemeinsam mit der Multiple-Sklerose-Gruppe von Nieder-Olm.

## 1987

- ⇨ Erkämpfung und Initiierung des Mitfahrens von Begleitpersonen in Schulbussen, die körperbehinderte Kinder in die Bethesda-Schule befördern bei medizinischer Indikation.

- ⇨ Reise von Vereinsmitglieder nach Mallorca; viele sind zum ersten Mal mit einem Flugzeug geflogen.

## 1988

- ⇨ Fertigstellung des 1986 begonnenen Stadtführers für Behinderte

⇨ Reise mit Vereinsmitgliedern nach Teneriffa.

## 1989

⇨ Einrichtung einer Telefonsprechstunde auf Wunsch der Mitglieder

⇨ Regelmäßig erscheinende Rundbriefe sorgten für die Öffentlichkeitsarbeit und Information der Mitglieder über den Stand der aktuellen Sozialpolitik.

## 1990

⇨ Erörterung der verkehrstechnischen Gefahren beim Überqueren der Waldemarstraße am Roten Tor der kreuznacher diakonie

⇨ Einführung von Politikergesprächen um darzustellen, dass das Ende der Beschulung Schwerst-Mehrfachbehinderter nicht das Ende deren Förderung sein kann.

⇨ Forderung der Neuorganisation einer Tagesförderstätte für die Schulabgänger, die wegen Schwäche nicht in die WfB aufgenommen werden können.

⇨ Gründung eines Rollstuhltreffs.

## 1991

⇨ Fortsetzung der Politikergespräche zur Notwendigkeit einer Tagesförderstätte

⇨ Informationsveranstaltung zum Sozial- und Behindertenrechts

⇨ Veranlassen des Einbaus von einem neuen schloss in der Behinderten-Toilette am Kornmarkt.

## 1992

⇨ Beginn des regelmäßigen Treffens der Selbsterfahrungs- und

Selbsthilfegruppe für Eltern und Angehörigen.

- ⇨ Unterstützung des Neuruppiner Köperbehindertenvereins mit dem Erlös von Flohmärkten und Tombola.

- ⇨ Informationsveranstaltung durch Dr. Matthias Schmidt-Ohlemann zum Thema: „Erweiterung der ambulanten Hilfsangebote“.

- ⇨ Bau eines „Elefantenohres“ und Geschwindigkeitsbegrenzung in der Waldemarstraße

- ⇨ Aufnahme der Arbeit der Tagesförderstätte im alten Gebäude Alt-Bethanien

## 1993

- ⇨ Bildungsarbeit im Rollstuhlkreis, Schifffahrt des Vereins am Rhein, Freizeit in Wiesbaden im „Haus am Hafen“

- ⇨ Der Verein protestiert bei den Städtischen Verkehrsbetrieben gegen den geplanten Abbau der Rampen von Niederflurbussen.

- ⇨ Unterschriftenaktion des Vereins gegen die Sparmaßnahmen der Krankenkassen bei frühen Therapien für behinderte Kinder.

## 1994

- ⇨ Kooperation Vorstandsmitglieder mit dem Landes- und Bundesverband für Körperbehinderte und mit dem LAGH

- ⇨ 10-Jähriges Jubiläum auf der Asbacher Hütte

- ⇨ Fortbildung „Psychologische Anfallskontrolle als Lernprozess mit Epilepsiekranken“

## 1995

- ⇨ Fortbildungen und Infoabende der Betroffenen und ihrer Eltern über die neue Pflegeversicherung

- ⇨ Erarbeitung der „Vorschläge zur Ergänzung der Ausführungsbestimmungen der Pflegeversicherung im Hinblick auf behinderte Menschen“ mit den Dachverbänden

- ⇨ Beratung von Mitgliedern in Problemfällen bei der Ermittlung der Pflegestufe.

- ⇨ Gespräch mit dem Landesbehindertenbeauftragten Klaus Jensen über die kritischen Fragen der Pflegeversicherung

- ⇨ Der Verein bietet zwei Sommerfreizeiten mit individueller Begleitung an

## 1996

- ⇨ Fortbildung der Mitglieder zum Erbrecht

- ⇨ Anhörung im Landtag: Stellungnahme des Vereins zur aktuellen sozialpolitischen Entwicklung

- ⇨ Unterschriftensammlung gegen Bioethik von Singer

- ⇨ Sechstagetour auf dem „Frankonia“ auf Rhein und Mosel

## 1997-1998

- ⇨ Fortsetzung der Politikergespräche mit Vertretern der sozialpolitischen Experten der Landtagsfraktionen

- ⇨ Teilnahme an einer Demonstration gegen die Zwangseinweisung eines schwer behinderten Mitglieds ins Heim.

- ⇨ Kulturreisen und Kinderfreizeiten mit Begleitung

- ⇨ Fortbildung in Basaler Stimulation für Mitglieder sowie in der Therapie-Veranstaltung „Pfaffenroth-Seminar“ mit der Reha-Medizinischen Ambulanz.

## 1999-2000

- ⇨ Fortbildungen über Vererbung, Kurs in „Aqua-Balancing“

- ⇨ Verhandlungen mit der Stadt für die Verkehrsberuhigung des Bösgrunder Weges
- ⇨ Brief an die Stadt, um die Abflachung von Bürgersteigen zu erreichen.
- ⇨ Unterschriftenaktion: „Was wird aus dem Zivildienst?“
- ⇨ Jährlich zwei begleitete Freizeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Körper- und Mehrfachbehinderungen
- ⇨ Offizielle Einweihung der runderneuerten Tagesförderstätte.

## 2001-2002

- ⇨ Intensive Beratung durch die telefonische Beratungsstelle besonders bei Kindergeld- und Pflegegeldproblemen, sowie beim Persönlichen Budget.
- ⇨ Fortbildungen: Basale Stimulation / Väter behinderter Kindern
- ⇨ Intensive Zusammenarbeit mit mehreren Dachverbänden
- ⇨ Besuch des Vereins im ZDF - Fernsehgarten

## 2003-2004

- ⇨ Benefizkonzert für die geplante Freizeit des Vereins nach Sylt und für eine Bildungsfreizeit
- ⇨ 20-jähriges Jubiläum des Vereins mit zwei großen Veranstaltungen
- ⇨ Auseinandersetzung mit den Politikern in aktuellen sozialpolitischen Fragen
- ⇨ Integratives Sommerfest
- ⇨ Brief von einem Mitglied an Ministerpräsidenten Kurt Beck für die Erhaltung der Freifahrten für Behinderte
- ⇨ Fortbildungen über die Änderungen der Sozialgesetzgebung.

## 2005-2006

- ⇨ Aktives Mitwirken des Vereins bei der Versorgung der Teilnehmer der Spastiker-Sportspielen im Mai 2005 in Bad Kreuznach
- ⇨ Mitwirken von Vereinsmitgliedern in den verschiedenen Arbeitsgruppen des Bundesverbandes (Bildung und Sozialpolitik sowie DPWV)
- ⇨ Integrative Freizeiten und Bildungsfreizeiten mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen
- ⇨ Kontaktaufnahme mit dem Landesbehindertenbeauftragten Dr. Richard Auernheimer zur Erweiterung der Tagesförderstätte
- ⇨ Die 1. Vorsitzende des Vereins, Csilla Hohendorf,- wird in den Landesbehindertenbeirat berufen

## 2007-2008

- ⇨ Teilnahme an der Tagung „Macht und Ohnmacht. Menschen mit Behinderung im Medizinsystem“
- ⇨ Deutschland unterzeichnet die UN-Konvention in New York – Informationen über die behindertenpolitischen Auswirkungen des Übereinkommens
- ⇨ Teilnahme an der Aktion des Bundesverbandes „Ich bin Wir“ und dem Fachtag der DPWV: Diskriminierung bei Versicherungsschutz Behinderter
- ⇨ Teilnahme des Vereins an dem Gesundheitstag in Bad Kreuznach, sowie an der Fachtagung in Potsdam mit dem Thema: „Cerebralparese im Alter“
- ⇨ Regelmäßige Vertretung der Interessen von Körper- und Mehrfachbehinderte im Kreissozialausschuss
- ⇨ Mitbegründung und Mitgestaltung der Mütterwerkstatt im Bundesverband
- ⇨ Mitwirkung im Behindertenbeirat der Stadt Bad Kreuznach

- ⇨ Demonstration in Mainz vor der Ärztekammer für Barrierefreiheit bei Arzt- und Therapiepraxen

- ⇨ Häufige Teilnahme und Mitwirkung (als Elternvertretung) an den Veranstaltungen der „Zukunftskonferenz der Behindertenhilfe der kreuznacher diakonie“ unter der Leitung von Sozialministerin Malu Dreyer

## 2009-2010

- ⇨ Teilnahme (mit eigenem Vortrag) an der Fachtagung des Bundesverbandes in Frankfurt

- ⇨ Fortbildungen: Kinästhetik und Sexualpädagogik für die Mitglieder

- ⇨ Fortbildung für die ehrenamtlichen Helfer mit dem Thema: Care-Ethik

- ⇨ Einbringen der Problematik bzgl. der Hilfsmittelversorgung bei Staatssekretär, Herrn Habermann und bei dem Bürgerbeauftragten, Herrn Burghardt MdL

- ⇨ Weitere Teilnahme an den „Zukunftskonferenzen“, an dem Kreis-Sozialausschuss-Sitzungen, an Arbeitskreisen der LAGS, Netzwerk und der DPWV

- ⇨ Drei verschiedene Freizeiten wurden für die Mitglieder angeboten

## 2011-2012

- ⇨ Erläuterung folgender Themen in Zusammenarbeit der LAG SB und des Netzwerks bei den Staatssekretären und sozialpolitischen Fraktionen

    - ❖ Versorgungsschwierigkeiten mit Heil- und Hilfsmitteln

    - ❖ keine Erhöhung der Rundfunkgebühren für Behinderte

    - ❖ die Notwendigkeit der fachgerechten Versorgung Schwerst-Mehrfachbehinderter in Spezialkliniken

- ⇨ Mehrere Mitglieder nahmen an einer zweijährigen Fortbildung: „Zukunftsplanung mit Helferkreisen“ teil

- ⇨ Die Beratungsstelle des Vereins wird kontinuierlich aufgesucht, mit alltäglichen Problemen von Familien und Alleinstehenden, von Pflegegeldproblemen bis Kürzung des Kindergeldes, mit sonderpädagogischen, therapeutischen und sozialpoliti-schen Fragestellungen.

- ⇨ Verhandlungen zur Gründung einer Dienstleistungsgesellschaft mehrerer Elternselbsthilfevereine als „Schutz- und Interessen-gemeinschaft für Rehabilitation und Menschenwürde gemeinnützige Unternehmensgesellschaft haftungsbeschränkt“ (Schirm gUG haftungsbeschränkt)

- ⇨ Planungen für ein Schwimmprojekt nach Initiierung des Landesbehidnertenarztes Dr. Schmidt-Ohlemann

- ⇨ Die Öffentlichkeit wird regelmäßig mit Informationsbriefen, Flyer, Informationsveranstaltungen usw. kontaktiert

- ⇨ Fachtag und Mitgliederversammlung des Bundesverbandes in Mainz

- ⇨ Alle bestehenden Selbsthilfegruppen (Rollstuhlkreis, Eltern und Angehörige) funktionieren intensiv

## 2013-2014

- ⇨ Das Schwimmprojekt für schwerstmehrfach behinderte Menschen unter der Leitung eines Diplom-Sportpädagogen wird ab Januar 2013 monatlich angeboten.

- ⇨ Im Februar Teilnahme am Parlamentariergespräch im Landtag mit allen Selbsthilfegruppen im Land zu Schwierigkeiten und Problemen der Selbsthilfe

- ⇨ Im April Teilnahme am Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung mit Demonstration und Waffeln backen

- ⇨ April: große Beratung bzgl. SCHIRM sozialpolitische Beratung von Eltern und behinderter Menschen mit Dr. Schinkel (Rechtsanwalt) und Herrn Herbener-Roos

Teilen von Freud und Leid bei der Eltern- und Angehörigengruppe

Angehörige in Aktion beim Weihnachtsbasar 2008

Freizeit in Marburg 2005

Freizeit in Speyer - Besuch Technik-Museum 2004

Auf zur
Landesgartenschau
nach Bingen 2008

Sommerfest 2007 - Ein wunderschöner sonniger Tag auf dem Rhein

Europäischer Aktionstag 2006 - Motto - Stärkung der Selbsthilfe

Bescherung Nikolausfeier 2005

- ⇨ Mai: der Verein wird bei der Mütterwerkstatt des Bundesverbandes in Berlin vertreten
- ⇨ Beschluss der Mitgliederversammlung Gründung der SCHIRM gUG
- ⇨ Vertreter des Vereins haben im Januar 2014 in Mainz an der Fraktionssitzung der Grünen zum Thema Schulische Inklusion mit gewirkt
- ⇨ Zusammenarbeit mit dem DPWV
- ⇨ April: Staatssekretärengespräch zum Thema UN-Konvention
- ⇨ Mitarbeit in Gremien des Bundesverbandes
    - ❖ z.B. Arbeitskreis Schule
- ⇨ verschiedene Vernetzungsarbeit mit ZSL, Seniorenbeirat, Caritas, KISS auf Kommunaler Ebene
- ⇨ Mitarbeit im Vorstand des Behindertenbeirates der Stadt Bad Kreuznach
- ⇨ Austausch zwischen Elterndelegation des Vereins und neuer Geschäftsführung des Rehabilitationszentrums Bethesda kreuznacher diakonie
- ⇨ Teilnahme von Mitgliedern an verschiedenen Fortbildungen (z.B. Uni Landau „Musiktherapie mit Schwerstmehrfach-behinderten“, Pflegekonferenz im Erbacher Hof in Mainz, Fachtag des Landesverbandes „Selbstbestimmtes Wohnen für Schwerstmehrfachbehinderte - Was darf es kosten?“
- ⇨ Fachtag der LIGA, Fachtag des ZSL „Inklusion“ in der Kreisverwaltung in Ingelheim, Fachtag des Sozialministeriums in Mainz „Tagesgestaltung und Tagesstruktur für ältere Schwerstbehinderte Menschen“)
- ⇨ Je 3 Freizeiten in 2013 und 2014 und gemeinsame Feste Sommerfest und Adventsfest
- ⇨ Alle bestehenden Selbsthilfegruppen (Rollstuhlkreis, Eltern und Angehörige) funktionieren intensiv

⇨ Jubiläumsfeier zum 30jährigen Bestehen des Vereins.

Britta Schelian

* * * * * * *

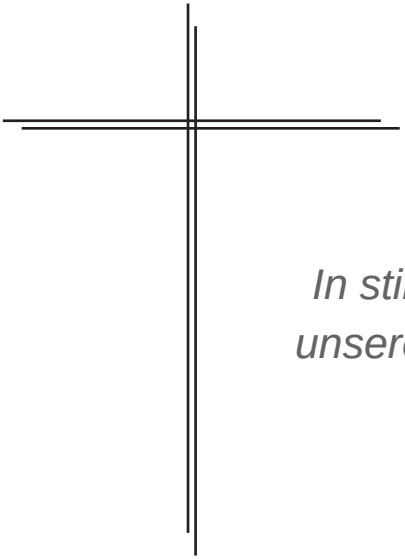
***Amtierender Vorstand des Vereins im Jubiläumsjahr***

| | |
|---|---|
| Frau Csilla Hohendorf | 1. Vorsitzende |
| Frau Hildegard Kollay | 2. Vorsitzende |
| Frau Sigrid Jung | 1. Kassenführerin |
| Frau Britta Schelian | 2. Kassenführerin |
| Frau Maria Ruß | 1. Schriftführerin |
| Herr Philipp Gillmann | 2. Schriftführer |
| Frau Anneliese Commichau | Beisitzerin |
| Frau Marion Frühauf | Beisitzerin |
| Frau Fernande Kurzweil | Beisitzerin |
| Frau Brigitte Leipold | Beisitzerin |
| Frau Barbara Maurer | Beisitzerin |
| Herr Jürgen Ruß | Beisitzer |
| Herr Robert Schütz | Beisitzer |
| Frau Michaela Seinsoth | Beisitzerin |

Alle Mitglieder des Vorstandes sind für die Belange der Menschen mit Körperbehinderungen sowie für deren Angehörige / Betreuungspersonen ansprechbar. Telefon des Vereinsbüros 0671 / 75332

Der Verein zur Förderung Körperbehinderter Menschen
Kreis Bad Kreuznach und Umgebung e.V.
dankt sehr herzlich allen
in diesem Heft nicht namentlich
genannten Helfern und Unterstützern,
ganz besonders unseren
behinderten Mitgliedern und Freunden.

**Der Vorstand**



*In stillem Gedenken*
*unserer Verstorbenen*
*Mitglieder*

Rudolf Groß

## *Freizeiten*

Was macht denn der junge Mann da im Rollstuhl, in den Seilen hängend? Sieht ja so aus, als ob der nach oben gezogen würde, vielleicht in einen Baum, oder gar in einen Hochseilgarten. Geht denn das, kann der denn das überhaupt? Der ist doch behindert! Dazu braucht man doch Mut, Geschick und Selbstsicherheit, und man muss darauf vertrauen können, dass man gut wieder runter-

kommt! Ja, wie kommt es, dass einem Menschen mit Behinderungen solche „Flügel wachsen“ können, dass er Sachen machen kann, die er sich bisher nicht zugetraut hat?
Es war in einer Freizeit im Sauerland, berichtet dazu Hildegard Kollay, bei einem Ausflug zum Hochseilgarten, initiiert von der Lebenshilfe. Unter der Anleitung von geschultem Personal hat die Teil-

nehmergruppe einzelne Rollstuhlfahrer an einem Seil in 5m Höhe gezogen, dort konnten sie in luftiger Höhe auf Schienen fahren um dann wieder hinabgelassen zu werden, sicher gehalten von der Gruppe der anderen Freizeitteilnehmer am Seil.

Eine gehörige Portion Selbstüberwindung gehörte für die Rollstuhlfahrer dazu, gepaart mit viel Zu- und Vertrauen in die eigene Fähigkeit und in die Kraft und Verlässlichkeit der anderen. So haben sie ihre anfängliche Ängstlichkeit und Unsicherheit überwunden und haben alle gejuchzt und gejubelt über das tolle Erlebnis!
„Wer lernt sich Herausforderungen und Risiken zu stellen, Lösungen zu suchen und flexibel immer wieder neue Situationen zu meistern, der kann … konstruktive Handlungsfähigkeit
auch bei Verunsicherung erhalten“, so der Dipl.-Sozialpädagoge Jürgen Einwanger (in „Das Band“ 3/2014). Diese These wird durch das Erlebnis der Rollstuhlfahrer im Hochseilgarten bestätigt. Wer sich bei aller Unsicherheit klar entscheidet und weiß, was er tun muss, hat viel gelernt über seine Möglichkeit selbstbestimmt zu leben.
Freizeiten bieten nicht nur die Möglichkeit, sich zu erholen und Neues zu sehen, sondern auch sich in anderer Umgebung zu be-

währen, sich richtig zu verhalten und neue Kontakte zu knüpfen, mit einem Wort: ganz viel Normalität zu erleben. Darum haben unser Verein wie auch der Landesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Maßnahmen zur Freizeitgestaltung in ihrem Programm. Seit Gründung unseres Vereins finden jährlich mehrere Freizeiten für unsere Mitglieder mit Behinderungen statt, es können hier nicht alle erwähnt werden. Gerade diese Freizeiten bieten ideale Möglichkeiten, die so wichtige Teilhabe an der Gesellschaft zu erleben.

Unter der Leitung von Hildegard Kollay sind Freizeiten als verlängerte Wochenenden nach Art von „Städtekulturreisen“ durchgeführt worden, z. B. nach Münster, Stuttgart, Aachen, Frankfurt usw. Diese Form der Freizeit führt eigentlich immer zu intensiverem Kontakt mit anderen, selbst nicht behinderten Menschen: Es werden öffentliche Verkehrsmittel benutzt, man nimmt an allgemeinen Stadtführungen teil, nimmt die Mahlzeiten in Gaststätten ein, besucht Museen, Parks usw. und nutzt so die Freizeit zur Integration in die Gesellschaft. Herausragende Ziele waren die Wilhelma in Stuttgart, das Mercedes-Benz-Museum, das Oktogon in Aachen, das Senckenberg- Museum in Frankfurt, der Zoo, das internationale Springreitturnier in Münster und andere attraktive Ziele. Na-

türlich ist es stets notwendig, die Fahrten bis ins Kleinste vorzuplanen, damit nicht zu große Schwierigkeiten entstehen, die die Freizeit scheitern lassen könnten. So sind z.B. manche Bahnhöfe nicht barrierefrei, oder es sind bestimmte Servicezeiten einzuhalten. Gleichzeitig muss man aber auch bereit sein, Überraschungen und Unvorhergesehenes zu nutzen, so z.B. in Köln die Straßenmaler und die Pantomimen ausgiebig zu beobachten. Die Teilnehmer dieser Freizeiten sind aus allen Altersklassen und haben ganz unterschiedliche Behinderungen. Zur unverzichtbaren Begleitung gehören stets mehrere ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, ohne ihre tatkräftige Hilfe geht es nicht! Finanziert werden die Freizeiten durch Kostenbeiträge der Teilnehmer, durch Spenden und durch die Erlöse aus Bazaren, Flohmärkten u.a.m. , die der Verein veranstaltet.

Barbara Maurer bereitet gern Freizeiten vor, die mehr in der Nähe liegen: Kaub, Rheinböllen und Büchenbeuren sind hier die Ziele. Da vermehrt Spaziergänge und Spiele im Wald, Ausflüge mit Schiff und Bahn, Nachtwanderungen, Wildparkbesuche, Grillen im Freien und dergl. angeboten werden und die Unterbringung zum Teil mit Selbstversorgung verbunden ist, nehmen vorwiegend lauffähige Mitglieder und beweglichere Rollstuhlfahrer teil, im Alter ab 14 Jahre bis ins mittlere Lebensalter. Es ist immer schwierig, geeignete Fahrzeuge für den Transport zum Zielort zu bekommen, daher bringen oft die Eltern ihre Kinder zur Freizeit. Zuweilen kann auch

der Bus der Bethesda Schule eingesetzt werden. Aktive Helferinnen und Helfer aus dem Verein oder auch Verwandte unterstützen und ermöglichen die Unternehmungen, zuweilen musste man aber lange nach geeigneten Betreuern suchen. Barbara Maurer ist sehr zufrieden, weil alle Freizeiten gelungen waren, und die Teilnehmer so fröhlich und kontaktfreudig untereinander waren. Voller Freude hat sie einmal beobachtet, dass eine jugendliche Teilnehmerin, die als etwas schwierig galt, ganz unvermutet engen Kontakt mit der Gruppe aufnahm und von allen sehr nett akzeptiert wurde. So sehr hat sie sich in einem anderen Umfeld zum Positiven verändert, dass man sich auf eine Begegnung mit ihr freut!

So manche Idee zu einer Freizeit wurde in einem Schulelternabend geboren, als Antwort auf die bohrende Frage, was in den langen Ferien mit den Kindern gemacht werden könne, berichtet Brigitte Leipold. Noch heute schwärmt sie von einer Familienfreizeit im Jahre 2003, die durch eine hohe Einzelspende ermöglicht wurde. Per Sonderzug ging es mit 60 Personen nach Sylt, wo die Kinder und Jugendlichen mit zum Teil schweren Behinderungen eine neue Umgebung erobern konnten, anregend beschäftigt und gepflegt wurden und die mitgefahrenen Eltern ihre Kinder mal abgeben und selbst Urlaub machen konnten. War diese Unternehmung auch eine besonders großartige, die anderen Projekte konnten sich durchaus auch sehen lassen: Köln, Mainz, Cuxhafen, Idar-Oberstein, Bonn, Bad Neuenahr-Ahrweiler und das Allgäu waren die Ziele. Die Teilnehmer lernten das Großstadtleben kennen, besichtigten großartige Bauwerke wie den Kölner Dom, lernten Papier schöpfen und bedrucken, klopften Steine im Bergwerk, ritten und striegelten Pferde, erprobten ihren Mut bei Nachtwanderungen, erlebten „Natur pur“ und nahmen einmal sogar an einer Feuerwehrübung teil. In den Jugendherbergen waren zum Glück auch barrierefreie Zimmer vorhanden, die Teilnehmer konnten Kontakte zu Menschen aus fremden Ländern knüpfen und beim gemeinsamen Basteln und Spielen Gemeinschaft pflegen. Etwa 20 Kinder und Jugendliche fuhren jeweils mit, sechs bis acht Betreuer unterstützten die Leitung. Zum Transport konnten Busse mit Hebebühne gemietet werden, und oft konnte man auf namhafte Spenden zurückgreifen. Die Kinder und Jugendlichen haben sich eigene,

neue Bereiche erobert, berichtet Brigitte Leipold: Die eine lernte Rollerskate fahren, eine andere knüpfte engere Bande zu Betreuerinnen und lernte Schminken und Schmuck basteln, ein anderer fand einen Sponsor für sein Computer- Hobby, und eine besondere Freude bereitete ein schwerstbehinderter Junge, als er, entspannt im warmen Sand liegend, strahlend lachte und sich sogar ohne Angst auf einer Strandliege ins Meer fahren ließ, und er sichtlich genoss, wie seine Füße von den kleinen Wellen umspielt wurden.
Für die Leiter der Freizeiten gibt es vorher und auch nachher viel Planungs-, Organisations- und Verwaltungsarbeit: Es müssen Angebote eingefordert, Anträge gestellt und Zusagen erteilt werden, Mitfahrende müssen beratend betreut werden, Fahrten im Detail vorbereitet und die Zimmerbelegung geplant werden, Unterlagen für eventuelle Zuschüsse eingereicht, Rechnungen überwiesen und Versicherungen abgeschlossen werden. Eine Menge ehrenamtlicher Arbeit! Der Lohn dafür ist die Freude über eine gelungene Freizeit. Darüber schreibt auch Jürgen Ruß in seinen Freizeitberichten. Es geht immer wieder um das tolle Gemeinschaftserlebnis und die guten Kontaktmöglichkeiten, aber auch um wiederkehrende Schwierigkeiten, wie fehlende Zugangsmöglichkeiten für Rollstuhlfahrer in Gebäuden, Anlagen und Ausstellungen, wie zu steile Wege, zu enge Gänge in Bahn und Bus und in so mancher Gaststätte, wie mangelhafte öffentliche Toiletten, problematische Unterkünfte und Mitfahrmöglichkeiten. Es gibt aber auch viel Erfreuliches zu erfahren: An vielen Orten sind Rollstuhlfahrer willkommen, helfende Hände mancher Mitmenschen ermöglichen die Mitnahme in Bussen, Schiffen, Kutschen usw. Unsere Mitglieder können oft erfreulicherweise persönliche Zuwendung erfahren, z.B. bei Stadtführungen und Ausstellungen und überall da, wo sich Freizeitteilnehmer für ihre neue Umgebung und für andere Menschen interessieren. Wenn die Neugier geweckt ist, kommen neue Ideen, neue Lebensperspektiven. Dazu gehören neue Sinneserfahrungen, wie bewusst hinsehen, zuhören, Nähe fühlen, eigene Möglichkeiten der Bewegung ausschöpfen und Grenzen erkennen können. Dazu gehört auch Genießen lernen beim Essen und Trinken und beim Ruhe halten, und vor allem das Kommunizieren, Plaudern, Erfahrungen austauschen, Probleme und Sorgen aber auch Freude zur

Sprache bringen und mit Fremden umgehen.

Seit 1985 betreut und leitet Marliese Escher Freizeiten des Vereins. Es begann mit einer großartigen Fahrt nach Mallorca, als man noch auf große Spendenbereitschaft zählen konnte. In den weiteren Jahren steuerte sie behindertengerechte Jugendherbergen an, Ziele wie Speyer, Bad Homburg, Oberwesel, ein privates barrierefreies Jugendhotel im Wald bei Nürnberg, und Bad Bevensen in der Lüneburger Heide. Die Freizeitteilnehmer besuchten ortstypische Sehenswürdigkeiten wie z.B. Dom, Technikmuseum, Eisenbahnmuseum, Kurpark, Schiffshebewerk und erlebten eine Kutschfahrt in der Lüneburger Heide. Waren anfangs auch leichter behinderte Teilnehmer dabei, so sind es in letzter Zeit die schwerstbehinderten Menschen, 10 bis 12 an der Zahl und im Alter zwischen 18 und 60 Jahren, die mitfahren. Dadurch ist es besonders schwierig, geeignete barrierefreie Ziele und Unterkünfte mit entsprechender Anzahl geeigneter Zimmer zu finden. Dies und die Notwendigkeit, dass stets ein Kleinbus mit Hebebühne vor Ort sein muss, treibt die Kosten in die Höhe. Außerdem ist bei schwerstbehinderten Menschen eine 1:1 Betreuung erforderlich: Zum Teil sind es interessierte Fachschülerinnen, Frauen vom Roten Kreuz mit Ausbildung als Schwester oder Schwesterhelferin, Männer mit DRK – Ausbildung als Rettungssanitäter, sowie Diakonie- Mitarbeiter/innen, alle natürlich ehrenamtlich. Auch der Ehemann der Marliese Escher fährt treu jedes Mal mit und hilft tatkräftig. In der letzten Zeit war festzustellen, dass bezahlbare Ziele oft in weiter Ferne liegen, gleichzeitig aber sind die Fahrten immer teurer geworden, sie sind mittlerweile

kaum noch finanziell  zu verkraften! Dennoch sollen diese Unternehmungen auf jeden Fall weitergeführt werden, da auch sie so erfolgreich sind und den Teilnehmern neue Lebensqualität ermöglichen: So konnte man z.B. beobachten, mit welcher Begeisterung ein schwerstbehinderter Junge im Rollstuhl zusammen mit seinem Betreuer immer wieder mit dem Bus in die Stadt und zurück fuhr, im Hochgefühl, so beweglich zu sein. Und als ein ganz besonderes Highlight ist eine Eheschließung zweier schwerbehinderter Menschen zu nennen, die sich bei einer Freizeit kennen und lieben lernten und nun eine beschützte Ehe führen, in einem Appartement im Haus Alt-Bethesda wohnend.

Oh, wie wichtig ist es, die Tradition der Freizeiten weiter zu führen, auch wenn die die finanziellen Ressourcen weniger werden, und wie wichtig ist es, diese Arbeit zu unterstützen, vor allem auch durch Spenden! Dass die ehrenamtliche Mitarbeit auch ganz persönlich Freude und Genugtuung bedeutet, beschreibt Marliese Escher folgendermaßen:

Betreutes Reisen – mein Steckenpferd – warum ich es mache? - Aus Nächstenliebe. Vor Jahren als „Marktlücke“ entdeckt, will ich in

meiner Freizeit etwas Sinnvolles tun und helfen, anders lebenden Menschen mehr Lebensqualität zu bieten! Was zunächst als kurzfristiges Engagement begann, ist zu einer Tradition, zu einer Aktionsaufgabe in Gruppen geworden. Die Art des Engagements, die Zusammenarbeit z.B. mit dem DRK und den vielen ehrenamtlichen Helfern, die Vielfältigkeit der Arbeit von einer anspruchsvollen Betreuung bis hin zur Leitungstätigkeit, die Ausweitung sozialer Kontakte, das Nutzen meiner Fähigkeiten und das Weitergeben meines Wissens und meiner Erfahrungen, all dieses macht großen Spaß. Außerdem ist mein Engagement freiwillig, ich entscheide, wie lange und wie oft ich es tue, und es ist nicht auf materiellen, finanziellen Gewinn ausgerichtet, sondern ist gemeinwohlorientiert. Ich erfahre Anerkennung und Bestätigung, werde selbst „beschenkt“ und arbeite nach dem Motto wie schon Goethe sagte: Wer nichts für andere tut, tut nichts für sich! -- Ein wahrlich aufrüttelndes Plädoyer für eine aktive Mitarbeit bei den Freizeit- Projekten!
Möge die Tradition der Freizeiten erfolgreich fortgesetzt werden!

Rudolf Groß

Freizeit auf Sylt - 2006
Genießen im Strandkorb

Pfr. Dr. Friedhelm Ackva

## *Erinnerung an meine Zeit in dem „Verein zur Förderung Körperbehinderter Menschen Kreis Bad Kreuznach und Umgebung“ e.V.*

Ich habe mich schon um behinderte Menschen gekümmert, bevor es diesen Verein gab. Während meiner Schulzeit in Bad Kreuznach in den 70er Jahren habe ich immer wieder Leute in der Diakonie besucht. Das gehörte für mich als junger Christ im „Jugendbund für entschiedenes Christentum“ (EC) einfach dazu. Es war mir nicht genug, die Leute aus der Diakonie zu unseren Gruppenstunden abzuholen und wieder heimzubringen, sondern ich wollte auch ihre Lebenswelt kennenlernen und Freizeit mit ihnen verbringen. So manchen Sonntag über war ich im Paulinum, im Lehrlingsheim oder im Bethesda-Bereich anzutreffen. Damals wohnten manchmal noch sechs Leute auf einem Zimmer. In jener Zeit lernte ich auch den unvergesslichen Richard Haaff kennen und viele andere, die mein Leben prägten.

Von 1986-1988 war ich dann Vikar in der Diakoniegemeinde und bekam guten Kontakt zu Hohendorfs. Nach meiner ersten Sonntagspredigt lud uns Frau Hohendorf zum Mittagessen (noch ins frühere Haus) ein. Was für ein tolles Essen; sie kocht fantastisch ! Er aber erwärmte mich für die Belange des Vereins und ich wurde Mitglied („Mit Speck fängt man Mäuse…“).

Als Herr Hohendorf dann so plötzlich starb, ließ ich mich 1989 in einer Mitgliederversammlung dazu überreden, den Vereinsvorsitz zu übernehmen. Wir wohnten mittlerweile in Ingelheim, hatten zwei Kinder und meine Frau war an Krebs erkrankt.

Das war keine einfache Zeit. Aber ich hatte im Verein immer wieder erlebt, wie das Schwere leichter wird, wenn man es gemeinsam trägt. Das sagt ja auch da Logo, das ich damals etwas krakelig über den ersten Rundbrief geschrieben habe.

Jedes Mal, wenn der Rundbrief kommt, werde ich mit meiner Handschrift und Vergangenheit konfrontiert und ich denke:´

´Ja, das hast du auch einmal gemacht, das gehört zu deinem Leben`. Dass ich die letzten Jahre über fast gar nicht mehr im Verein auftauche, liegt nicht an den lieben Leuten, die ich da kennengelernt habe, sondern an meiner beruflichen Situation. Der Pfarrer-Beruf fordert ganze Aufmerksamkeit für den Ort und die Menschen, wo man gerade ist. Nach sieben Jahren in Haiger, wo meine erste Frau verstorben ist, bin ich seit fünf Jahren in Mainz. Dort haben wir uns ja mal bei der Freizeit in der Jugendherberge getroffen. Das war ein fröhliches Hallo!

Ich freue mich, dass die Vereins-Arbeit über die Jahre hinweg, in denen ich nicht mehr dabei bin, immer mehr gewachsen ist und sehr vielfältig in Erscheinung tritt. Besonders freuen mich die Freizeiten und ich erinnere mich an die zwei Freizeiten, die wir in Büchenbeuren veranstaltet haben (1990 und 1991). Meine Frau kochte und wir hatten viel Spaß. Mein Freund Gerd Biesgen kam zum Abschluss-Vereinsfest mit der Gitarre und sang schöne Lieder. Er wurde Pfarrer in der Diakonie. Und eine Mutter meinte: “Wenn solche Pfarrer in der Diakonie sind, dann kann es doch nur weitergehen“.

Auch mein Mitstudent Wolfgang Baumann ist in der Diakonie im Körperbehinderten-Bereich hängengeblieben. Und so kann ich den Satz der Mutter nur wiederholen und sagen: Haltet euch an die beiden und die anderen Pfarrer und Seelsorger im Wohn- und Arbeitsbereich.

Und: Seid und bleibt auch unabhängig und ein – womöglich korrigierendes – Gegenüber zur immer größer werdenden kreuznacher diakonie. So könnt Ihr weiterhin ein Segen sein für die – nicht körperbehinderten – Menschen im Kreis Bad Kreuznach und Umgebung. Gottes Segen zum Jubiläum,

*Ihr/Euer Friedhelm Ackva*
Vereinsvorsitzender von 1989 – 1991

(Dieser Text ist mit freundlicher Genehmigung von Hrn. Friedhelm Ackva aus unserer Festschrift zum 20jährigen übernommen; Herr Ackva ist heute Gemeindepfarrer in Dillenburg, Pfr. Biesgen Direktor der Stiftung Scheuern, Pfr. Baumann ist Vorstand der kreuznacher diakonie)

Philipp Gillmann

# *Die Rollstuhl-Selbsthilfegruppe*

*Seit vielen Jahren besteht unser Rollstuhlkreis. Gegründet und geleitet wurde er zu Beginn durch Frau Sachers und Frau Kollay. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben im Lauf der Zeit teilweise gewechselt; die meisten kommen weiterhin aus dem Bereich der kreuznacher diakonie.*
*Der Rollstuhlkreis trifft sich immer am letzten Dienstag im Monat.*

## *Gespräch mit Herrn und Frau Zahn*

*G.: Liebe Familie Zahn, seit wann sind Sie im Rollstuhl-Selbsthilfegruppe dabei ?*

**(Hr. Z.): Ungefähr seit 1990, also eigentlich seit dem Beginn des Rollstuhlkreises.**

*G.: Was machen Sie eigentlich ´so bei Ihren Treffen ?*

**(Hr. Z.): Nun, wir gucken Filme, vor allem in der Winterzeit, dann spielen wir alles Mögliche, gehen auch mal irgendwohin. Wir verbringen die Freizeit miteinander.**

*G.: Was macht Ihnen dabei am meisten Spaß ?*

**(Hr. Z.): Ja, einmal das miteinander Unterhalten; dann das Spielen, zum Beispiel Brettspiele wie „Mensch ärgere Dich nicht“,**
**Kartenspiele wie „UNO“ oder „Rummikub“.**

**(Fr. Z.): Außerdem das Eis essen mit den Freunden.**

*G.: Wo treffen Sie sich ?*

**(Hr. Z.): Wir treffen uns seit einiger Zeit in der Teestube der kreuznacher diakonie; früher haben wir uns in der Bethesda-Schule getroffen. Und dann mindestens so eine gute Stunde lang – oder oft auch etwas länger, dienstags etwa von 19 Uhr bis 20.30 Uhr.**

*G.: Wer leitet den Rollstuhl-Selbsthilfegruppe in der letzten Zeit ?*

**(Hr. Z.): Frau Kollay und Frau Maurer.**

*G.: Liebe Familie Zahn, ich danke Ihnen herzlich für das Gespräch*.

**(Fr: Z. und Hr. Z.). : Bitte sehr, gern geschehen.**

(Das Gespräch führte Ph. Gillmann am 20.06.2014.)

Eine weitere Form der Selbsthilfetätigkeit und Freizeitgestaltung in unserem Verein wollen wir hier kurz erwähnen:
Rollstuhlfahrer können regelmäßig mit ihren Assistenten - zumeist an Samstagen - schwimmen gehen).

# "Ich bin entscheidend"

## Europäischer Protesttag für die Gleichbehandlung von Menschen mit Behinderung

Am Samstag, dem 27.April 2013 fand der Aktionstag unter dem Motto „Ich bin entscheidend" statt. Viele Mitglieder unseres Vereins beteiligten sich an der Demonstration vom Bahnhof durch die Salinenstraße und Fußgängerzone bis hinunter zum Kornmarkt. Gemeinsam mit Menschen aus der Behindertenhilfe kreuznacher diakonie und der Lebenshilfe e.V. waren wir ca. 100 Personen. Lautstark machten wir mit Plakaten, Sprechchören „Wir wollen mit entscheiden", „Auch wir sind wichtig" und Trillerpfeifen auf uns aufmerksam.

Auf dem Kornmarkt wurden wir Demonstranten von den Vertretern des Zentrum Selbstbestimmtes Leben begrüßt. Unser Mitglied Michaela Seinsoth gab zu Beginn der Veranstaltung ein Statement ab. Als Fazit ihres Beitrages setzte sie das Ziel: „Alle Menschen, egal ob mit oder ohne Behinderung sollen die gleichen Möglichkeiten haben, ihr Leben selbst zu gestalten und dabei zwischen Alternativen wählen zu können. Und das in allen Lebensbereichen."

Viele Selbsthilfeorganisationen (z.B. ZSL, Lebenshilfe, Malteser, VDK) und die Behindertenhilfe kreuznacher diakonie hatten auf dem Kornmarkt Informations- und Aktionsstände aufgebaut.
Auch einige Mitglieder unseres Vereines waren mit einem Infostand dabei. Mit Plakaten über unsere Geschichte, Bildern von Freizeiten, weiteren Infomaterialien und frisch gebackenen Waffeln machten wir die Passanten auf unseren Körperbehindertenverein und dessen Arbeit aufmerksam. Viele folgten dem guten Geruch und kamen aus der Fußgängerzone, um die leckeren Waffeln zu genießen.

Für weiteres gutes Essen sorgten auch die Malteser mit Eintopf und das ZSL mit Kuchen und Kaffee.

Unsere Oberbürgermeisterin Frau Dr. Heike Kaster-Meurer, der Landesbeauftragte für die Belange behinderter Menschen Herr Matthias Rösch, Herr Franz-Achim Kollman (Sprecher der IG Metall f. Belange behinderter Menschen) und einige Mitglieder des ZSL führten zum Thema „Gleichstellung behinderter Menschen in Bad Kreuznach" eine Podiumsdiskussion durch. „Für die Teilhabe behinderter Menschen am öffentlichen Leben in Bad Kreuznach ist noch einiges zu tun", so OB Kaster-Meurer.

Unter dem Motto „ Inklussion braucht Erinnerer" startete das Rehazentrum Bethesda kreuznacher diakonie einer Postkartenaktion mit Vergißmeinnichtsamen an Ministerpräsidentin M. Dreyer, Landrat F.-J. Diehl sowie an OB Dr. H. Kaster-Meurer. Außerdem gingen zahlreiche Luftballons mit den gleichen Erinnerungskarten in die Luft, in der Hoffnung auch alle Finder über Bad Kreuznach hinaus an die Wichtigkeit von Gleichstellung zu erinnern.
Trotz des nassen und kalten Wetters, haben die Teilnahme und das Interesse der Besucher die Erwartungen der Veranstalter übertroffen.

Es war gut, dass wir an diesem Tag teilgenommen und als Verein zur Förderung körperbehinderter Menschen wahrgenommen wurden.

Britta Schelian / Marion Frühauf

***Wir danken allen denjenigen sehr herzlich, die uns mit Sachspenden oder finanziell unterstützt haben***

AOK Rheinland-Pfalz / Saarland – Die Gesundheitskasse
GKV Gemeinschaftsförderung Selbsthilfe Rheinland-Pfalz
Virchowstraße 20, Eisenberg

Bürkle-Stiftung
Teichweg 16, Kirn

Gärtnerei & Blumenhaus Merz
Ringstraße 9, Hackenheim

Landesamt für Jugend, Soziales und Versorgung
Rheinallee 97-101, Mainz

Martin Zuzak
Roxheim

Spardabank
Salinenstraße 39, Bad Kreuznach

Weingut Keber Kolling
Schulstraße 6, Sommerloch

xxl Printshop
Schwabenheimer Weg 56, Bad Kreuznach

**Impressum**
Verein zur Förderung körperbehinderter Menschen
Kreis Bad Kreuznach und Umgebung e.V.
Kiefernweg 12 ◆ 55543 Bad Kreuznach ◆ Telefon 0671 / 75332

Kunterbuntes Sommerfest im 20. Jubiläumsjahr 2004

Eine tolle Freizeittruppe in Trier im Jahr 2007

# Wir stellen uns vor

Wir sind ein Verein, der sich für die Belange körper- und mehrfachbehinderte Menschen und ihrer Angehörigen einsetzt.

Unser Verein wurde 1984 von Betroffenen und ihren Familien gegründert. Inzwischen haben wir über 300 Mitglieder.

# Aktivitäten in unserem Verein

- ☞ Rollstuhl-Selbsthilfegruppe
- ☞ Kinder- und Jugendfreizeit
- ☞ Erwachsenenfreizeit
- ☞ Eltern-Selbsterfahrungs- und Selbsthilfegruppe
- ☞ Fortbildungen in Heil- und Sonderpädagogik
- ☞ Beratung, Rechtsaufklärung
- ☞ Flohmärkte, Weihnachtsbasar